

# Vom Rettungshaus zum Lindenhof (Teil 6)



*Das Heu wird eingefahren, 1929!*

*Foto: Schenke*

Am 27. Februar 1885, in Kind-schen bei Filsit geboren, besuchte er die Schule in Filsit, nahm eine Lehre als Schmied auf und mußte sie aus gesundheitlichen Gründen abbrechen. Nach dem Besuch einer landwirtschaftlichen Schule, verwaltete er ein Gut in Ostpreußen. In den Kübenmühler Anstalten bei Stettin ließ er sich zum Krankenpfleger ausbilden. Seine Ausbildung zum Diakon erhielt er in Berlin-Spandau im Evangelischen Johannisstift. Danach heiratete er das Wirtschaftsfräulein der Kübenmühler Anstalten, Frieda Dallmann. Sie übernahmen das Evangelische Vereinshaus in Luckenwalde mit Ledigenheim. Bis zu ihrer Übersiedlung 1928 nach Neuendorf, nannten sie drei Kinder ihr Eigen. Das Jüngste war ich.

Meine Eltern übernahmen das Heim mit 18 Zöglingen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche war auf 85 Morgen (21,25 ha) angewachsen. Der Garten war ursprünglich so breit wie das Hofgrundstück und zog sich bis an die Bahnlinie Beeskow-Fürstenwalde hin. (Die Erweiterung auf das Nachbargrundstück erfolgte erst nach 1983.) Es mußten viele alte Obstbäume herausgenommen und durch junge Bäume ersetzt werden.

Bevor die Wasserleitung bis in den Garten gelegt wurde, mußte das Wasser in einem kleinen Faß in den Garten transportiert wer-

den. Das Faß lag auf einem Wagen, der von Zöglingen gezogen und geschoben wurde. Von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr wurden die schulpflichtigen Jungen in der Heimschule unterrichtet. Um 12.00 Uhr wurde Mittag gegessen. Danach und während der Ferien, wurden notwendige Arbeiten verrichtet. Zur Erntezeit wurde oft auf dem Felde oder auf der Wiese gegessen. Dadurch blieb wertvolle Arbeitszeit erhalten. Belegte Brote und Kaffee wurden mitgenommen. Das Mittagessen wurde warm eingepackt und zur Arbeitsgruppe gebracht. Wenn im Hause gegessen wurde, dann wurde eine Glocke geläutet die an der Hausmauer zwischen den beiden Küchenfenstern zum Hofe hin angebracht war. Dieses Klingelzeichen war weithin zu hören. Die Mahlzeiten mußten pünktlich eingenommen werden. Sie waren in die Erziehungsarbeit eingeordnet. Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, Gehorsam, strenge Zucht und Disziplin waren nötig, um das Erziehungsziel zu erreichen.

Dazu wurde auch die damals noch erlaubte Prügelstrafe angewendet. Auch meine Geschwister und ich, wir waren inzwischen fünf, blieben davon nicht verschont. Mein Vater war sehr hart. Er forderte viel von sich und den ihm anvertrauten Menschen. Meine Mutter war der ruhige Pol, "die Seele des

*Fortsetzung Seite 16*